

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 6/81 3.Jahrgang Preis: DM 3,50

//

Chefredaktion:

Axel Ertelt, Postfach 1227, D 5884 Halver 1, Tel.: 02353/10276

Redaktion Dortmund:

Hans-Werner Sachmann, Emsinghofstr. 35, D 4600 Dortmund 15, Tel.: 0231/339438

//

MYSTERIA erscheint monatlich im MYSTERIA-Eigenverlag.
Auslieferung: Im Laufe des Monats für den vergangenen Monat.

Unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial: Keine Haftung von Seiten der Redaktion.
Rücksendung: Nur, wenn ausreichend Rückporto beiliegt und keine Veröffentlichung vorgesehen ist.
Abdruckpflicht: Es besteht keine.
Bearbeitung oder Kürzung: Behält die Redaktion sich uneingeschränkt vor.
Honorar: Kann z. Zt. noch nicht gezahlt werden. Am Jahresende wird eine Buchprämie im Wert von ca. 40,--DM für den besten Beitrag aus Leserkreisen verlost. Die Entscheidung fällt durch die Leser.
Anfragen: Rückporto beilegen, auch bei Anfragen an die Autoren.
Bestellungen: Einzelheft: 3,50 DM; Jahresabo: 38,-- DM / SPARKASSE HALVER-SCHALKSMÜHLE (BLZ 458 513 90) Kto.: 219964; POSTSCHECKKONTO DORTMUND H.-W. Sachmann 1915 94 - 464
Druck: Druckerei Sperl, D 8550 Forchheim

MYSTERIA PRIVAT:

Liebe Leser, wenn man sich so ansieht, was manche "UFO-Forscher" und "Forschungsgruppierungen" für UFO-Forschung halten, könnte man "die Brocken hinschmeißen".

Stellen Sie sich einmal einen Biologen vor, der der Ansicht ist, auf der Erde gäbe es kein biologisches Leben: keine Menschen, keine Tiere, keinerlei organische Verbindungen. Unvorstellbar, nicht wahr? - Warum forscht dieser "Biologe"? Was erforscht er? Dürfte sich ein solcher Wissenschaftler überhaupt noch als Biologe bezeichnen? - Meiner Meinung nach, nein, denn er entzieht sich ja ständig die Grundlage für seine eigene Arbeit. Man könnte ihn bestenfalls als einen Philosophen betrachten, der einer kuriosen Schule angehört, deren Mitglieder ihre eigene Existenz leugnen; aber ein Biologe wäre er sicher nicht mehr.

Da gibt es "UFO-Forscher", die der Ansicht sind, es gäbe keine UFOs. Das ist das Gleiche in Grün. Warum forschen sie? Was erforschen sie? Dürfen sich diese Leute noch als UFO-Forscher bezeichnen? Meiner Meinung nach, nein. - Man kann zwar akzeptieren, daß sie - genau wie der obenerwähnte fiktive Biologe ursprünglich wirklich ein brauchbarer Biologe gewesen sein mag - einmal überzeugte und begeisterte UFO-Forscher waren, aber das sind sie nach der ehrlich gemeinten Äußerung "Es gibt keine UFOs, das sind alles Hirngespinste, Wetterballone, Meteore, Sterne, Solar-Zeppeline, Wolken...usw." nicht mehr. Das Problem ist ja für sie gelöst und meine Frage "Warum forschen sie?" doch durchaus berechtigt, oder? - Seine Aufgabe darin zu sehen, immer wieder "beweisen" zu müssen, daß es keine UFOs gibt, hat nichts mehr mit UFO-Forschung zu tun. Das ist reiner Oppositionsgeist, denn daß es ungeklärte Phänomene gibt, und ich meine hier wirkliche Phänomene, keine scheinbaren, wissen wir doch alle. Nur gewohnheitsmäßige Ignoranten können das bestreiten.

Warum beschäftigen sich diese Leute mit Dingen, die ihrer Meinung nach nicht existieren? Ist es die unbewußte Angst, es muß doch etwas dran sein an den Behauptungen gewisser anderer Personen? Die Angst, etwas zu entdecken, was den anderen vorenthalten werden muß, damit ihre eigene unfehlbare Meinung, ihre Weltanschauung nicht ad absurdum geführt werden kann? -

Warum besitzen sie dann aber noch die Frechheit, sich zu den UFO-Forschern zu rechnen? Sollen sie doch das Kind beim Namen nennen und sich als "Aufklärer", "Realisten", "Anti-UFO-Fans", "Gegen-UFOlogen" oder wie auch immer bezeichnen, nicht aber als UFO-Forscher. Oder haben Sie schon mal gehört, daß sich etwa ein Prof. Hoimar von Ditfurth als Astrologe, ein Dr. Emil-Heinz Schmitz als Prä-Astronautik-Forscher oder gar ein Prof. Küng als neuer Papst bezeichneten, nur weil sie Behauptungen und Forderungen diverser Forschungszweige bzw. Personen ganz oder teilweise ablehnen bzw. widerlegt zu haben meinen?

Ich weiß genau, den Leuten, für die diese Zeilen in erster Linie bestimmt sind, sagen sie so gut wie nichts. Sie werden mir sicher wieder mit irgendwelchen dummen und fadenscheinigen Argumenten kommen, wie ich sie fast täglich auf meinem Schreibtisch vorfinde. Trotzdem freut es mich, daß ich ihnen an dieser Stelle wieder einmal unmißverständlich meine Meinung sagen durfte.

Übrigens: Einer dieser Ignoranten begab sich neulich in die Behandlung eines Psychiaters. Grund: Er hatte doch tatsächlich ein UFO gesehen, und das ist doch unmöglich, oder...

Ihre Redaktion Dortmund

Hans-Werner Sachmann

Hans-Werner Sachmann

Das neue Bild der Vorgeschichte

Von

Walter C l o s s

Fortsetzung aus Heft 4/81 (Schluß)

4. Die sumerischen Königslisten reichen Jahrhunderttausende weit in die Vorgeschichte.

5. Magnetfeldumpolung vor 700.000 Jahren.

6. Größter Tektitenschwarm vor 700.000 Jahren.

Hoimar von Ditfurth meint: "Die Auswirkungen dieser 700.000 Jahre zurückliegenden Katastrophe müssen die ganze Erde in Mitleidenschaft gezogen haben."

Und von dieser Katastrophe werden in den Überlieferungen der verschiedensten Völker viele Einzelheiten berichtet: riesige Flutwellen, zittern der Erde, Sintflut, Erdbeben, ungeheurer Vulkanausbruch ("der Himmel birst"), giftige Gase, Dunkelzeit durch die Erde umkreisende Staubwolken usw.... mondlose Zeit, neuer Mond. (In meinem Aufsatz LUCIFER - VOM ABSTURZ EINES VORZEITMONDES, s. MYSTERIA Nr. 7-8/80 und 9/80, habe ich eine ausführliche Übersicht über viele solche Überlieferungen gegeben.)

Die Wissenschaftler sind anscheinend noch nicht so weit, zuzugeben, daß es nicht Meteor-Einschläge, sondern Mondabstürze waren, die die Umpolungen und Tektitenschwärme verursacht haben. Diese Schlußfolgerung ergibt sich doch eigentlich von selbst, wenn sich herausgestellt hat, daß es ein Mond sein muß, der das Erdmagnetfeld hervorruft.

<u>Die Umpolung entsteht, wenn der Mond schneller umzulaufen beginnt, als die Erde sich dreht.</u>

Jeder hat schon einmal einen Stein an eine Schnur gebunden, den Stein kreisen und die Schnur auf einem Finger aufwickeln lassen. Dabei konnte er feststellen, daß der Stein umso schneller umlief, je kürzer die Schnur wurde. Himmelskörper folgen demselben Gesetzt; nur tritt an die Stelle der Schnur die Anziehungskraft, und das Näherkommen erfordert ungeheure Zeiträume. Bei diesem allmählichen Näherkommen tritt der Zeitpunkt ein, in dem der Mond genausoschnell umläuft, wie die Erde sich dreht. Er scheint über einer Stelle stillzustehen, wie die heutigen Nachrichtensatelliten. Das ist die Zeit, von der in den Mythen gesagt wird, er sei "gefesselt". Dann aber heißt es: "Es reißt die Fessel, es rennt der Wolf." Der Mond umkreist die Erde schneller, als sie sich dreht, und zwar mit ständig zunehmender Geschwindigkeit bis zum Absturz.
Solange der Mond gegenüber der Erddrehung zurückbleibt, entsteht durch den Dynamoeffekt Strom in einer bestimmten Richtung. Eilt er jedoch der Erddrehung voraus, so wird Strom in entgegengesetzter Richtung erzeugt. <u>Durch den Richtungswechsel des erzeugten Stromes ergibt sich die Umpolung des Erdmagnetfeldes.</u>

Aus den Ausführungen Hoimar von Ditfurths ergibt sich, daß durch die Ergebnisse der heutigen Wissenschaft das Urzeitwissen bestätigt wird,

das bei den südmerikanischen Tupi noch überliefert ist, nämlich: Der Mond falle von Zeit zu Zeit auf die Erde und werde dann durch einen neuen ersetzt.
Daß dieses Wissen von "Himmelsbewohnern" stammt, die auf die Erde gekommen sind, davon war bereits anläßlich chinesischer Berichte die Rede. Die Bakairi im Innern Brasiliens sagen: "Es starben zuviele Leute im 'Himmel'. Deswegen siedelten wir auf die Erde über."
Die "Himmelsbewohner" werden in vielen Berichten als "Götter" bezeichnet. Z. B. behaupten die Indianer in Arizona, im Colorado-Canon gäbe es geheime große Höhlen, in denen sich "Götter" und Menschen geborgen hätten, als der "Himmel" auf die Erde gefallen sei.

Faßt man alles zusammen: die Überlieferungen der Völker und die Ergebnisse der Wissenschaft, so zeigt sich mit großer Deutlichkeit, was sich in weit zurückliegenden Zeiten abgespielt hat, und es ergibt sich ein klares, ganz neues Bild der Vorgeschichte. Die Kultur der von ihrem Mond auf die Erde gekommenen "Himmelsbewohner" hat auf alle Kulturen unserer Erde ausgestrahlt, und das erklärt die oft verblüffende Übereinstimmung in vielen Dingen bei Völkern, die durch riesige Entfernungen, ja Ozeane, voneinander getrennt leben. Dafür nur das eine Beispiel: Sowohl die Chinesen als auch die Sumerer und Indianer in Nord- und Südamerika bezeichnen den später abgestürzten Vorzeitmond - jeweils aus der entsprechenden Sprache ganz unabhängig übersetzt! - als "Himmel".

UFO - FORSCHUNG

2. Teil: ...und wie man sie betreibt - - - 7. Folge

Praktische Anleitungen zu Felduntersuchungen (3. Teil)

von Hans-Werner PEINIGER

Windgeschwindigkeiten

In vielen Fällen ist es unerläßlich, Angaben über ungefähre Windgeschwindigkeiten zu besitzen. Die Daten bekommt man über eine Frage im Fragebogen oder direkt von den Zeugen. Ein Wetteramt könnte diese dann zur Kontrolle bestätigen.
Neben ihrer Kontrollfunktion sind diese Daten z. B. für Ballonerklärungen wichtig. Anzeichen von gewissen Anzeichen auf See oder an Land kann man die ungefähre Windgeschwindigkeit feststellen. Eine gute Übersicht liefern Tabellen der einschlägigen Literatur oder unsere, nachstehend wiedergegebene Tabelle (Quelle: "Wolken und Wetter", Alan Watts, Verlag Delius, Klasing & Co., Bielefeld 1973):

1) = Windstärke
2) = Allgemeine Beschreibung
3) = Anzeichen auf See
4) = Anzeichen an Land
5) = Windgeschwindigkeit in m/sec

1) 0
2) Windstille
3) Spiegelglatte See
4) Still; Rauch steigt senkrecht empor
5) 0,0 - 0,5

1) 1
2) Leiser Zug
3) Schuppenförmige Riffelung, aber ohne Schaumkämme
4) Windrichtung wird durch verwehenden Rauch angezeigt, nicht aber durch Windfahnen
5) 0,6 - 1,7

1) 2
2) Leichte Brise
3) Kleine Wellen, noch immer kurz, aber ausgeprägter. Die Kämme erscheinen glasig und brechen nicht
4) Wind im Gesicht zu spüren; Blätter rascheln; gewöhnliche Wetterfahnen werden bewegt
5) 1,8 - 3,3

1) 3
2) Schwache Brise
3) Größere Wellen, Kämme beginnen zu brechen. Schaum auf glasig erscheinenden Kämmen. Hier und da vielleicht weiße Schaumköpfe
4) Laub und kleinere Zweige befinden sich in ständiger Bewegung. Der Wind entfaltet leichtere Flaggen
5) 3,4 - 5,2

1) 4
2) Mäßige Brise
3) Die kleinen Wellen werden länger; weiße Schaumköpfe ziemlich häufig
4) Staub und Papierfetzen werden hochgewirbelt, kleinere Äste bewegt
5) 5,3 - 7,5

1) 5
2) Frische Brise
3) Mäßige Wellen, die eine ausgeprägtere längere Form annehmen; zahlreiche weiße Schaumkronen bilden sich. Möglicherweise Gischt
4) Kleine belaubte Bäume beginnen, sich zu neigen. Schaumköpfe bilden sich auf Binnenseen
5) 7,6 - 9,8

1) 6
2) Starker Wind
3) Lange Wellen beginnen, sich zu bilden; die weißen Schaumkronen breiten sich überall hin aus. Wahrscheinlich einige Gischt
4) Große Äste bewegen sich; man hört Pfeifen in Telegrafendrähten. Schirme sind nur unter Schwierigkeiten zu benutzen
5) 9,9 - 12,4

[illegible]
2) Steifer Wind
3) Seegang türmt sich, und weißer Schaum von Brechern beginnt, sich in Richtung des Windes zu legen
4) Ganze Bäume sind in Bewegung; man fühlt sich unbehaglich beim Gehen gegen den Wind
5) 12,5 - 15,2

1) 8
2) Stürmischer Wind
3) Mäßig hohe Wellenberge von größerer Länge; Schaumkronen zerflattern zu Gischt; der Schaum wird in deutlich abgesetzten Streifen in Richtung des Windes verweht
4) Zweige werden von den Bäumen gebrochen; Wind erschwert das Gehen im Freien
5) 15,3 - 18,2

1) 9
2) Sturm
3) Hohe Wellenberge; dichte Schaumstreifen in Richtung des Windes; Schaumkronen fangen an, sich zu überschlagen; Gischt kann die Sicht behindern
   Leichte Beschädigungen an Gebäuden treten auf. Schornsteinkappen und Dachpfannen werden fortgerissen
   18,3 - 21,5

1) 10
2) Schwerer Sturm
3) Sehr hohe Wogen mit langen, überbrechenden Kämmen. Der hierdurch entstehende Schaum wird in dichten weißen Streifen in Richtung des Windes fortgerissen. Die ganze Meeresfläche nimmt ein weißes Aussehen an. Der Seegang wird schwer und stoßähnlich. Die Sicht ist behindert
4) Wird im Binnenland selten erlebt. Bäume werden entwurzelt. Beträchtliche Schäden an Gebäuden entstehen
5) 21,6 - 25,1

Wolkenformen

Im Zuge einer UFO-Untersuchung ist es wichtig, nach der Bewölkung zum Zeitpunkt der Sichtung zu fragen. In der Regel müßte sich ein Zeuge noch daran erinnern können, besonders wenn das beobachtete Objekt unter einer geschlossenen Wolkendecke flog oder es ganz oder teilweise in den Wolken verschwand.

Die wichtigsten Wolkenformen sind nachstehend aufgeführt.

CUMULUS - Cu ---- 0 bis 2 Kilometer Höhe

Unterseite scharf horizontal begrenzt, oft dunkel; Wolkenränder allseits scharf; oberer Teil blumenkohlartig gequollen.

STRATOCUMULUS - Sc ---- 0 bis 2 Kilometer Höhe

Unten grau mit helleren oder dunkleren Streifen, mit Lücken, keine scharfen unteren Ränder.

CUMULONIMBUS - Cb ---- 0 bis 13 Kilometer Höhe

Wie mächtiger Cumulus, höchste Ballen fasrig (Eisnadeln), Amboßform (Gewitterwolke).

STRATUS - St ---- 0 bis 2 Kilometer Höhe

Gleichmäßig graue Schicht mit tiefer Untergrenze, Obergrenze scharf; Niederschlag als Sprühregen.

NIMBOSTRATUS - Ns ---- 0 bis 13 Kilometer Höhe

Unten dunkelgrau, tief in Fetzen zerrissene Untergrenze, Regen- oder

Schauerwolke, die nach oben meist in Altostratus übergeht.

ALTOCUMULUS - Ac ---- 2 bis 8 Kilometer Höhe

Flache Walzen oder Ballen mit scharfen Rändern; werfen Schatten. Selten den ganzen Himmel bedeckend.

ALTOSTRATUS - As ---- 2 bis 8 Kilometer Höhe

Streifige Wolkenschicht, unten gleichmäßig grau oder blau, Sonne manchmal als verwaschene Scheibe erkennbar.

CIRRUS - Ci ---- 5 bis 13 Kilometer Höhe

Fein gegliedert, fasrig, weißglänzend, Eisnadeln; ohne Schatten.

CIRROCUMULUS - Cc ---- 5 bis 13 Kilometer Höhe

Schicht weißer Flocken oder Bällchen, oft in Gruppen oder Rippen angeordnet; ohne Schatten.

CIRROSTRATUS - Cs ---- 5 bis 13 Kilometer Höhe

Ausgedehnte weiße Schleier, Umrisse von Mond und Sonne noch klar. Bedecken oft den ganzen Himmel.

(Auf der nächsten Seite haben wir die wichtigsten Wolkenformen und -formationen in einer groben Skizze zur besseren Erkennung ungefähr dargestellt.)

Im Winter können die mittelhohen und hohen Wolken unter die angegebene Höhe sinken. Genauere Daten müßte man von den Wetterämtern erfragen.

Die Angaben über die Art und Dichte der Bewölkung sind z. B. für folgende Beobachtung wichtig:

Gegebene Daten der Sichtung:

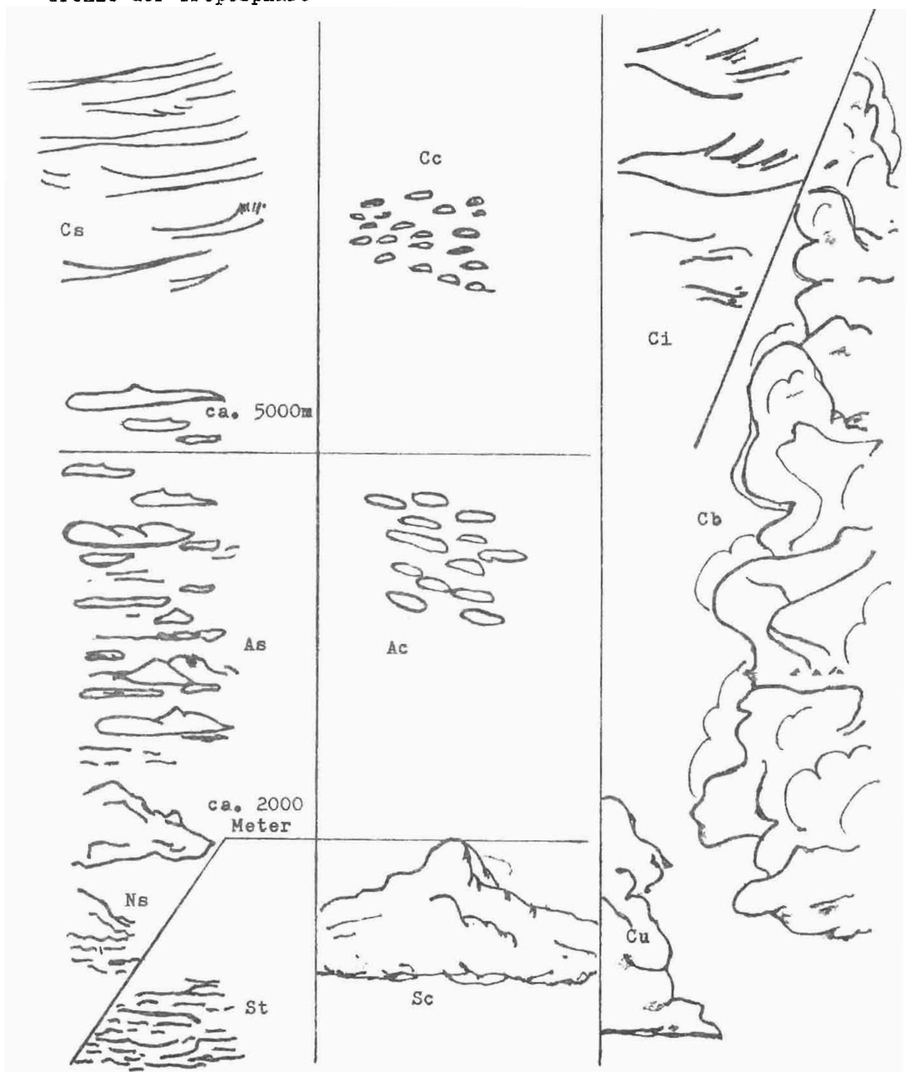
1. Objekt 45° über dem Horizont;
2. Scheinb. Durchm. lt. 57cm-Test = 1,5cm;
3. Wolkenart: Stratocumulus;
4. Das Objekt befand sich zeitweise in den Wolken.

Mit diesen Angaben können wir bereits einfache Berechnungen durchführen. Als erstes kann eine zeichnerische Lösung einiger gefragter Daten erfolgen.
Stratocumulus entsteht in einer Höhe von 0 bis 2000 Metern. Für unsere Beispielberechnung nehmen wir eine Durchschnittshöhe von 1000 Metern. Es empfiehlt sich, zwei oder drei Berechnungen mit verschiedenen Höhen durchzuführen, um z. B. den größt- und kleinstwahrscheinlichsten Durchmesser des Objekts zu berechnen

Der Wert "Größe des Beobachters X" bleibt für unsere Berechnung, die ohnehin nur ungefähre Ergebnisse (da uns die genaue Wolkenhöhe ja nicht bekannt ist) liefert, vernachlässigbar klein und wird deshalb nicht mitgerechnet.

WOLKENFORMEN UND -FORMATIONEN

Grenze der Troposphäre



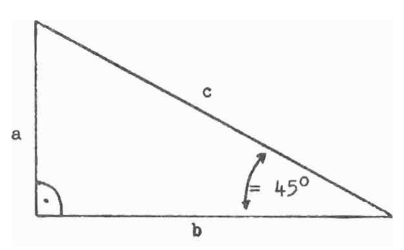
1 cm entspricht 200 Meter. Wir messen also eine Schrägentfernung von ca. 1400 Metern.
Statt der zeichnerischen Lösung ist diese Aufgabe genauer mit normalen trigonometrischen Formeln lösbar.

$$\sin 45^\circ = \frac{\text{Gegenkathete}}{\text{Hypotenuse}}$$

$$= \frac{a}{c}$$

$$c = \frac{a}{\text{sin 45 Grad}}$$

$$= \underline{\underline{1414 \text{ Meter}}}$$



Für das rechtwinklige Dreieck gibt es die trigonometrischen Funktionen:

Sinus =	$\frac{\text{Gegenkathete}}{\text{Hypotenuse}}$	z. B.: $\sin\alpha = \frac{a}{c}$
Kosinus =	$\frac{\quad}{\text{Hypotenuse}}$	z. B.: $\cos\alpha = \frac{b}{c}$
Tangens =	$\frac{\text{Gegenkathete}}{\text{Ankathete}}$	z. B.: $\tan\alpha = \frac{a}{b}$

Kotangens = $\frac{\text{Ankathete}}{\text{Gegenkathete}}$ z. B.: cot = $\frac{b}{a}$

Da uns jetzt die ungefähre Entfernung Beobachter/Objekt bekannt ist, können wir nun auch die ungefähre Größe des Objektes berechnen.

0,57 Meter = 0,015 Meter (laut 57 cm - Test)
1414 Meter = x Meter

$x = \frac{1414 \times 0{,}015}{0{,}57}$ = x = 37,21 Meter

Entnommen dem JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG Nr. 4/80 und 7/80. Wir danken der GEP, Postfach 2361, D 5880 Lüdenscheid, für die freundliche Genehmigung des Abdrucks.

//

CHIV - - - AUS UNSEREM ARCHIV - - - AUS UNSEREM ARCHIV - - - AUS UNSER
EM ARCHIV - - - AUS UNSEREM ARCHIV - - - AUS UNSEREM ARCHIV - - - AUS

II. Aus vergangenen Tagen

Heute: War Odysseus in Helgoland ? - Von Johannes FIEBAG

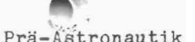
Homers "Odyssee" kennt fast jeder. Was jedoch weniger bekannt war, ist der Streit der Gelehrten, wohin der Held der Geschichte verschlagen wurde, an welche Ufer und Gestade. War man bisher davon ausgegangen, daß sich die Reisen des Odysseus im Mittelmeer abgespielt haben müssen, legte jetzt der Essener Professor für Erdvermessung, Karl Bartholomäus, nach langjährigen Forschungen eine neue interessante These vor: Odysseus reiste bis nach Helgoland! Der Ansatzpunkte gibt es viele, z. B.:

- Scylla und Charybdis (zwei mythologische Meeresungeheuer) tobten nach griechischer Auffassung nicht vor Messina, sondern in der Straße von Gibraltar, da sich die Hellenen die Monster als Ursache von Ebbe und Flut dachten. Da der Gezeitenunterschied im Mittelmeer jedoch kaum sichtbar ist, müssen die sagenhaften Meeresungeheuer bei Gibraltar siedeln - an der Schwelle zum Atlantik, wo Hoch- und Niedrigwasser um vier bis vierzehn Meter differieren.

- Thrinankia, die "dreizipfelige Insel des Sonnengottes", muß identisch sein mit Teneriffa, das bei den Insulanern "Dreiecksinsel" heißt.

- Die Insel Ogygia, Heimat der Nymphe Kalypso, kann nicht Malta gewesen sein, wie bisher angenommen. Homer schildert sie als "kleine, unbewohnte Insel in den unermeßlichen Fluten des Ozeans" - als "Nabel des Meeres". Daß die Azoreninsel St. Miguel noch im 18. Jahrhundert "Nabel des Meeres" hieß, scheint die Bestätigung zu sein: Ogygia ist in Wirklichkeit St. Miguel.

- Odysseus muß von St. Miguel aus Kurs Nordost gesegelt sein - mit einem Kurswinkel von 54°: Dies ergibt die Konstellation der von Kalypso genannten Gestirne für das Jahr 800 v. Chr. Eine Stundengeschwindigkeit von vier Knoten (7,5 km) unterstellt, muß der "Viel-



verschlagene" auf seiner 18tägigen Fahrt somit rund 3200 Kilometer zurückgelegt haben - haargenau die Strecke zwischen den Azoren und der Helgoländer Bucht.

- Das Bild Homers von der Phäakeninsel paßt zudem detailliert aufs Helgoländer Felsmassiv: "Grauenvoll donnerte dort an dem schroffen Gestade die hohe fürchterlich brodelnde Brandung... Zackige Klippen türmen sich hier, umtobt von der Brandung brausenden Strudeln."

- Auch die Ortung der Phäakenprinzessin Nausikaa läßt mehr auf Helgoland als auf das bisher vermutete Korfu schließen: "Wir Phäaken bewohnen die Stadt und diese Gefilde... Von den Göttern geliebt, wohnen wir abgesondert im wogenrauschenden Meere am Ende der Welt und haben mit keinem Gemeinschaft."

Wenngleich diese neue Theorie noch zahlreiche Unstimmigkeiten aufweist (etwa die Erwähnung Homers, Odysseus habe für die Rückkehr nur eine einzige Nacht gebraucht), zeigt sich doch abermals deutlich, daß nichts in der Wissenschaft tatsächlich feststehend ist und daß das einstmals so bezeichnete durchaus immer wieder neu verändert, ja ersetzt werden kann.

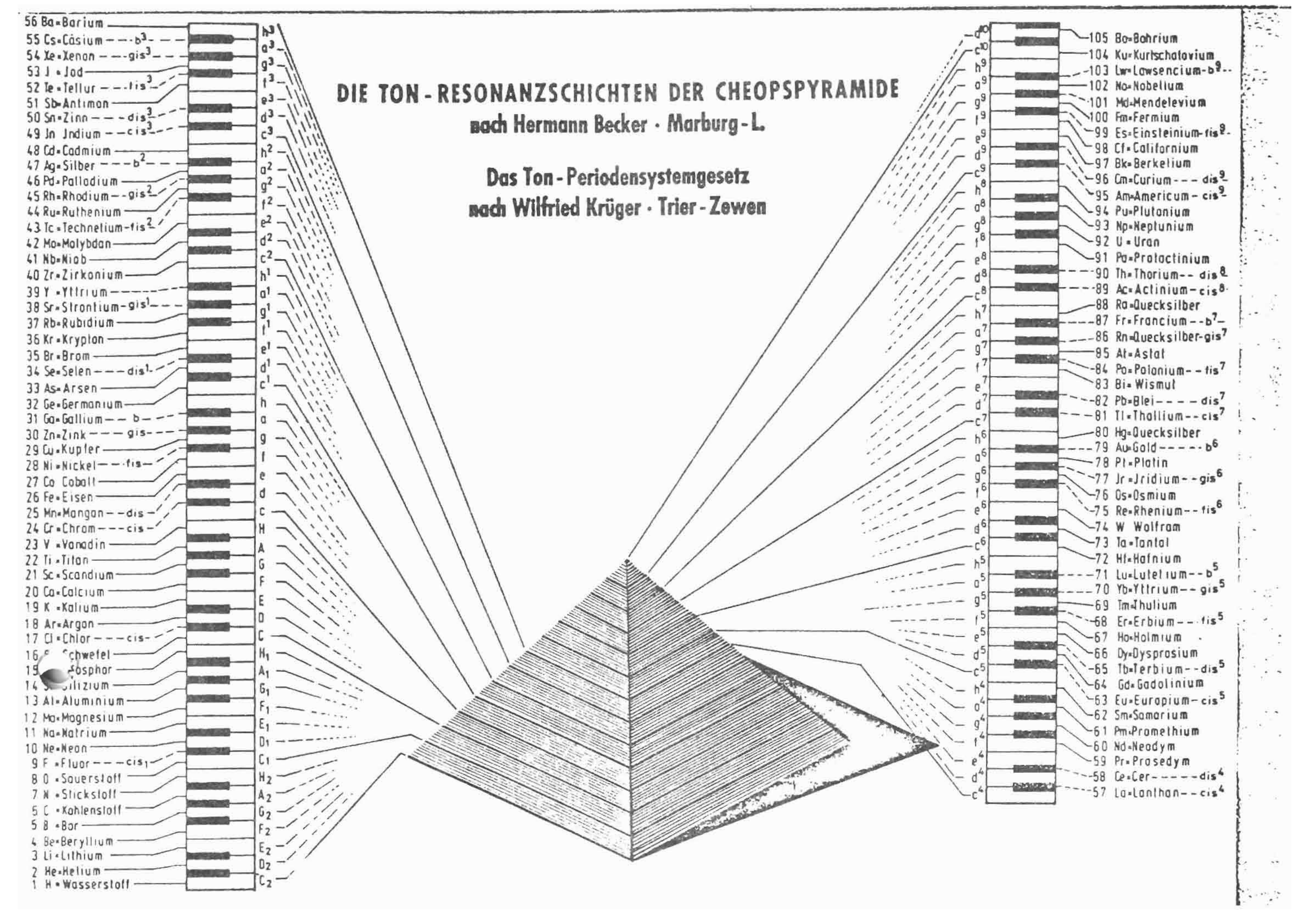
Entnommen der ("alten") MYSTERIA Nr. 14, 1977. (Wir dürfen nochmals darauf hinweisen, daß eine Neuauflage der damaligen Hefte nicht geplant und eine Nachbestellung von Seiten der Leser zwecklos ist. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.)

//

NEUES ZUM THEMA PYRAMIDEN-ENERGIE

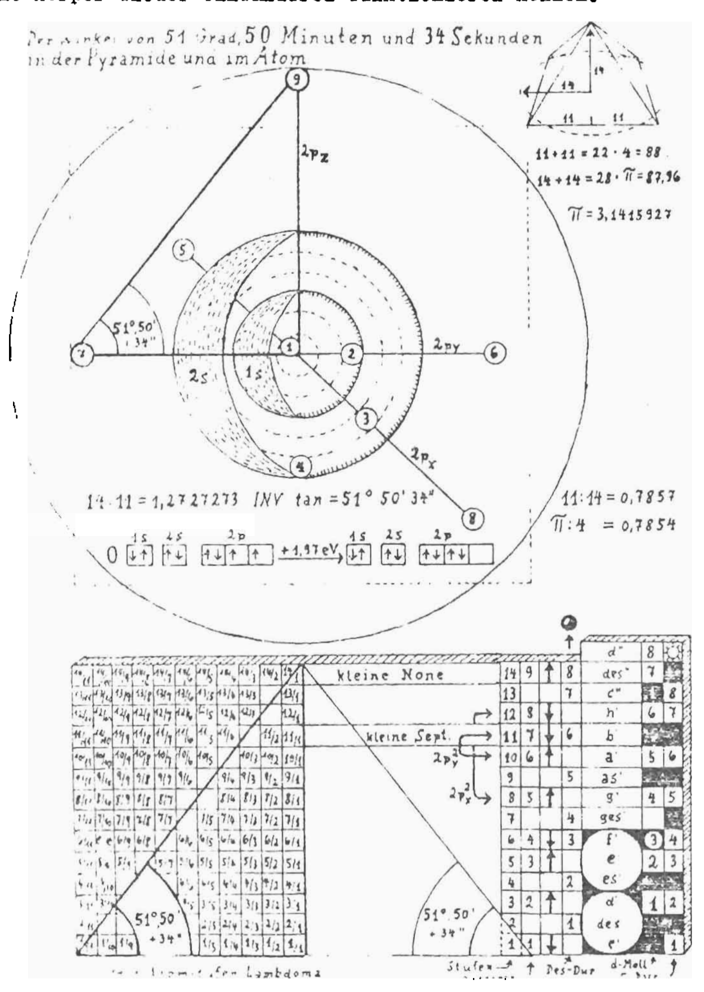
von Rudi Ph. W E I L M Ü N S T E R

Schon im Altertum zählte Ägyptens Cheops-Pyramide zu den Sieben Weltwundern, den sieben eindrucksvollsten Bauwerke der Menschheit.
Welches Geheimnis birgt sich in ihrer Größe, Form und ihrem Inhalt?
Noch immer rätseln die Menschen daran herum, sind aber bis heute noch zu keinem greifbaren Ergebnis gekommen.
In Deutschland arbeitet zur Zeit eine kleine Forschungsgruppe (A. f. E.), zu der auch ich gehöre, an dieser Klärung und ist schon zu relativ brauchbaren Ergebnissen gekommen. Als Leitziel dient ein Ausspruch von mir: "Die Spitze der Pyramide ist das Endziel, das man erreichen sollte, denn sie ist das Bindeglied zwischen dem Universum und der Menschheit."
Mit der Zielsetzung arbeiten wir an der Erforschung freier Energien, zum Nutzen für die Allgemeinheit.
Die Grundgeheimnisse des schöpferischen Universums sehen wir in der Cheops-Pyramide verankert, und ich glaube, daß die Zeit nicht mehr allzufern ist, in der das alles ans Tageslicht kommen wird. Ich glaube, sagen zu dürfen, daß wir ganz nahe daran sind.
Wir haben, wie schon andere vor uns, festgestellt, daß die Pyramidenenergie dadurch entsteht, daß ein freies Elektron, das sich ohne Magnetfeld in gerader Linie fortbewegt, in einem homogenen Magnetfeld durch die sogenannte Lorentzkraft so zur Seite gelenkt wird, daß die Ebene der Elektronenbahn sich senkrecht auf die Richtung



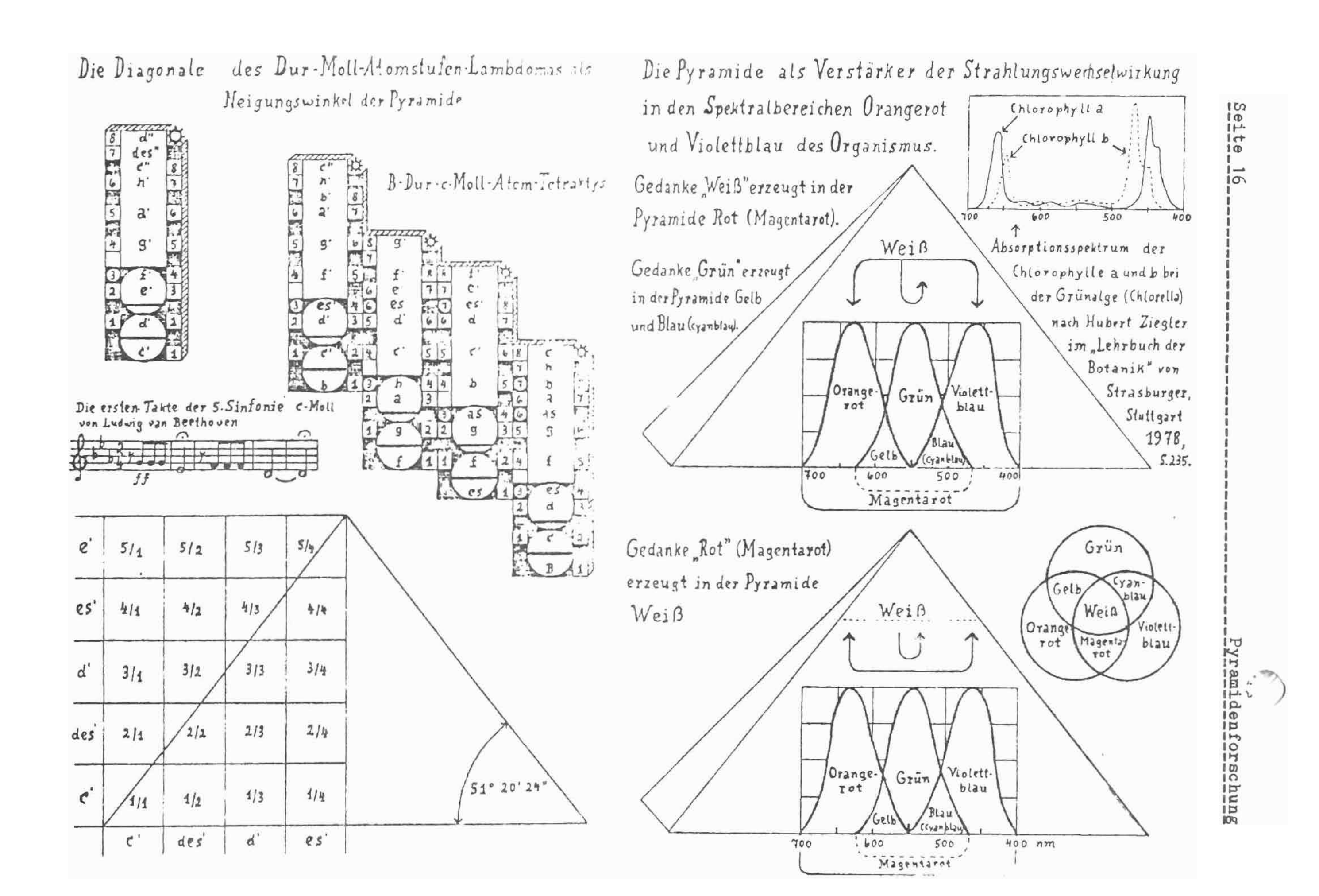
DIE TON-RESONANZSCHICHTEN DER CHEOPSPYRAMIDE
nach Hermann Becker · Marburg-L.
Das Ton-Periodensystemgesetz
nach Wilfried Krüger · Trier-Zewen
56 Ba=Barium
55 Cs=Cäsium --- b^3
54 Xe=Xenon --- gis^3
53 J=Jod
52 Te=Tellur --- fis^3
51 Sb=Antimon
50 Sn=Zinn --- dis^3
49 Jn Jndium --- cis^3
48 Cd=Cadmium
47 Ag=Silber --- b^2
46 Pd=Palladium
45 Rh=Rhodium --- gis^2
44 Ru=Ruthenium
43 Tc=Technetium-fis^2
42 Mo=Molybdan
41 Nb=Niob
40 Zr=Zirkonium
39 Y=Yttrium
38 Sr=Strontium-gis^1
37 Rb=Rubidium
36 Kr=Krypton
35 Br=Brom
34 Se=Selen --- dis^1
33 As=Arsen
32 Ge=Germanium
31 Ga=Gallium --- b
30 Zn=Zink --- gis
29 Cu=Kupfer
28 Ni=Nickel --- fis
27 Co Cobalt
26 Fe=Eisen
25 Mn=Mangan --- dis
24 Cr=Chrom --- cis
23 V=Vanadin
22 Ti=Titan
21 Sc=Scandium
20 Ca=Calcium
19 K=Kalium
18 Ar=Argon
17 Cl=Chlor --- cis
16 Schwefel
15 Phosphor
14 Silizium
13 Al=Aluminium
12 Mg=Magnesium
11 Na=Natrium
10 Ne=Neon
9 F=Fluor --- cis_1
8 O=Sauerstoff
7 N=Stickstoff
6 C=Kohlenstoff
5 B=Bor
4 Be=Beryllium
3 Li=Lithium
2 He=Helium
1 H=Wasserstoff
105 Bo=Bohrium
104 Ku=Kurtschatovium
103 Lw=Lawsencium-b^9
102 No=Nobelium
101 Md=Mendelevium
100 Fm=Fermium
99 Es=Einsteinium-fis^9
98 Cf=Californium
97 Bk=Berkelium
96 Cm=Curium --- dis^9
95 Am=Americum --- cis^9
94 Pu=Plutonium
93 Np=Neptunium
92 U=Uran
91 Pa=Protactinium
90 Th=Thorium -- dis^8
89 Ac=Actinium -- cis^8
88 Ra=Quecksilber
87 Fr=Francium -- b^7
86 Rn=Quecksilber-gis^7
85 At=Astat
84 Po=Polonium -- fis^7
83 Bi=Wismut
82 Pb=Blei ---- dis^7
81 Tl=Thallium -- cis^7
80 Hg=Quecksilber
79 Au=Gold ---- b^6
78 Pt=Platin
77 Jr=Jridium -- gis^6
76 Os=Osmium
75 Re=Rhenium -- fis^6
74 W Wolfram
73 Ta=Tantal
72 Hf=Hafnium
71 Lu=Lutetium -- b^5
70 Yb=Yttrium -- gis^5
69 Tm=Thulium
68 Er=Erbium -- fis^5
67 Ho=Holmium
66 Dy=Dysprosium
65 Tb=Terbium -- dis^5
64 Gd=Gadolinium
63 Eu=Europium-cis^5
62 Sm=Samarium
61 Pm=Promethium
60 Nd=Neodym
59 Pr=Prasedym
58 Ce=Cer ---- dis^4
57 La=Lanthan -- cis^4

des Magnetfeldes stellt. Elektrische und Magnetische Felder schwingen senkrecht zueinander, werden beim Eintritt über den Apex (Spitze) der Pyramide in eine Drehung versetzt, mischen sich dadurch miteinander und verteilen sich elipsenförmig drehend in der Pyramide. Diese so entstehende elektromagnetische Energie nennen wir Pyramiden-Energie. Sie ist eine eigenständige Energie, die nur artverwandt mit anderen Energiearten ist, aber nur verwandt, denn sie erzielt Effekte, die niemals ohne maßstabgerechte Pyramidennachbildung erzielt werden können.
Das heißt, daß die Pyramide nur bestimmte Wellenlängen selektiv aufnimmt und zur Bildung von Pyramiden-Energie verwendet. Es entsteht dadurch ein Einklang mit dem Universum, so daß in Pyramiden befindliche Körper wieder einwandfrei funktionieren können.



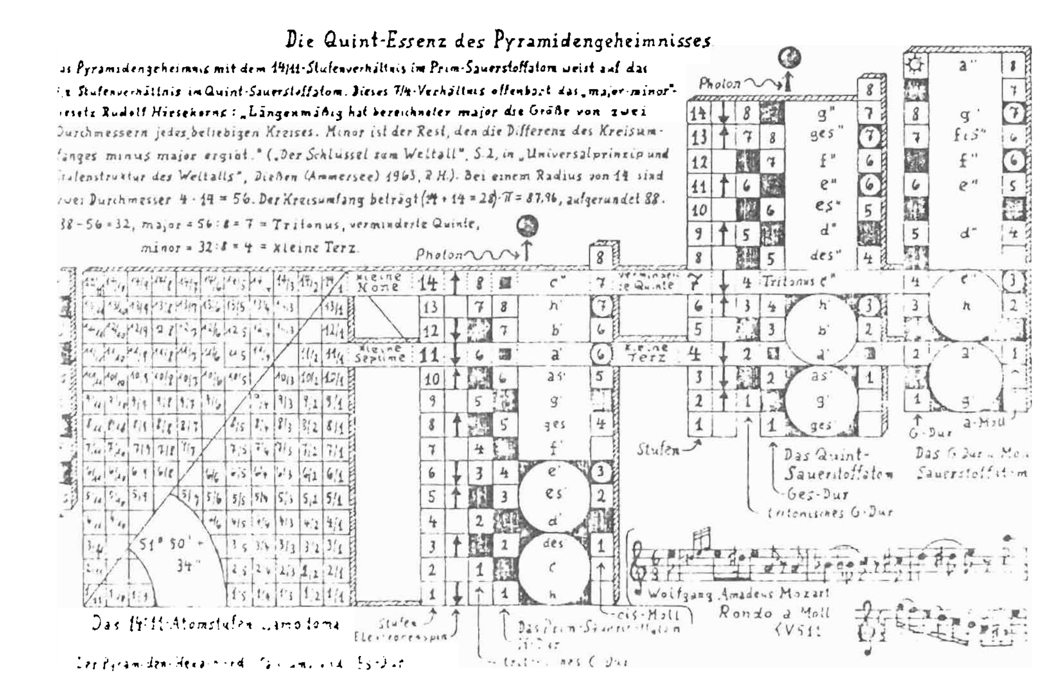
Wie Sie aus früheren Berichten von mir wissen, kann man mit Pyramiden-Energie Lebensmittel länger frischhalten, Pflanzen zum Wachstum anregen, Keimfähigkeit von Samen erhöhen, Milch in Käse verwandeln, Wein, Spirituosen, Kaffee, Tee und Tabak geschmacklich verbessern, Rasierklingen schärfen, Algenbildung im Wasser verhindern, Tiere und Pflanzen mumifizieren, eine tiefere Meditation und bei Kindern eine bessere Schulleistung erzielen, Bakterienbildung vermindern, Wunden und Prellungen schneller heilen lassen und noch vieles mehr, zu dessen Aufzählung ich noch viele Seiten benötigen würde. (S. auch MYSTERIA Nr. 12/80)
Dies ist nur ein kleiner Teil dessen, wozu die Pyramiden-Energie fähig ist.
Mein Freund und Forschungskollege Hermann Becker aus Marburg bringt die Pyramiden-Energie mit dem "Welt-Tongesetz" in Verbindung. Er sieht die Pyramide als 'Resonanzkörper', was sie auch ist, eine von vier Seiten ansteigende mehroktavische Tonleiter, die heilsame, ordnende Frequenzen aufweist, gemäß dem sich nach oben verjüngenden Schwingkreis.
Auf seine Anregung entwarf er mit dem Tonfachmann Wilfried Krüger, Trier, die Zeichnung "Die Ton-Resonanzschichten der Cheops-Pyramide nach dem Periodengesetz" (s. Seite 13). Die anderen innerhalb dieses Beitrags veröffentlichten Abbildungen haben wir dem Artikel DAS PYRAMIDENGEHEIMNIS IM LICHTE DER ATOMHARMONIK von Wilfried Krüger entnommen.
Ernst Bindel findet es "ergreifend", daß die Erbauer der Cheops-Pyramide den Radius des Kreises, zu welchem er in Gedanken den Umfang der quadratischen Grundfläche seiner Pyramide umbog, gerade zur Höhe des Bauwerkes nahmen, jener Linie, die dann den Namen "Qa en haru", Höhe zum Himmel, empfing!
Die Arkufikation des Quadrates ist ein anderer mathematischer Ausdruck für das Zusammenklingenlassen von Himmel- und Erdmäßigkeit.
Man staunt darüber, daß das Profildreieck der Elektronen Prim, kleine Septime und kleine None mit dem Winkel von 51 Grad, 50 Minuten und 34 Sekunden im angeregten Sauerstoffatom in der Form mit dem Profildreieck der Cheops-Pyramide übereinstimmt. Ist es diese Form, die den Weltgeist beflügelt in Gestalt von Photonen mit 1,97 eV (Orangerot) die Sauerstoffatome im Innern der Pyramide so anzuregen, daß unter Abgabe des zehnten Elektrons die Elektronen 1, 7 und 9 ein Profildreieck mit der gleichen Gestalt bilden?

Die Ägypter haben bestimmt noch keine Atomphysik gekannt (Anmerkung der Redaktion: Andere Autoren, besonders auf dem Gebiet der Prä-Astronautik sind hier allerdings etwas anderer Meinung. Neuere Forschungen bezüglich gewisser Energieverwendungen im alten Ägypten - s. beispielsweise in MYSTERIA Nr. 12/79/Sachmann: DER ISOLATOR DES PHARAOHS und in MYSTERIA Nr. 3/80/Habeck: DAS GEMEIMNIS DER SCHLANGENSTEINE - lassen nämlich eindeutig darauf schließen, daß man im damaligen Ägypten die elektrische Energie - Strom - kannte und anwandte. Und wie wir aus unserer eigenen Geschichte wissen: vom der Entdeckung des elektrischen Stromes bis zur Atomphysik dauerte es nicht allzulange), aber sie haben offenbar beim Errichten ihrer Pyramide die Quadratur des Kreises angestrebt. Und wie wunderbar: Die Pyramidenhöhe als Radius eines Kreises, dessen Umfang mit dem Umfang des Pyramiden-Basis-Quadrates gleich ist, entspricht im Sauerstoffatom der Spanne zwischen den Elektronen 1 und 9.
Diese Neun beschreibt eine Sphäre, Berührungslinie zwischen kleiner und großer None, an der das Licht und die Materie durch Aufnahme und Abgabe von Photonen am häufigsten miteinander in Wechselwirkung treten, an der also Himmel und Erde gleichsam aneinander am häufigsten berühren. Haben das die Erbauer der Großen Pyramide intuitiv-



Die Diagonale des Dur-Moll-Atomstufen-Lambdomas als Neigungswinkel der Pyramide
B-Dur-c-Moll-Atom-Tetraktys
Die ersten Takte der 5. Sinfonie c-Moll von Ludwig van Beethoven
ff
e' 5/1 5/2 5/3 5/4
es' 4/1 4/2 4/3 4/4
d' 3/1 3/2 3/3 3/4
des' 2/1 2/2 2/3 2/4
c' 1/1 1/2 1/3 1/4
c' des' d' es'
51° 20' 24"
Die Pyramide als Verstärker der Strahlungswechselwirkung in den Spektralbereichen Orangerot und Violettblau des Organismus.
Gedanke „Weiß" erzeugt in der Pyramide Rot (Magentarot).
Gedanke „Grün" erzeugt in der Pyramide Gelb und Blau (cyanblau).
Weiß
Orange-rot
Grün
Violett-blau
Gelb
Blau (cyanblau)
700
600
500
400
Magentarot
Chlorophyll a
Chlorophyll b
Absorptionsspektrum der Chlorophylle a und b bei der Grünalge (Chlorella) nach Hubert Ziegler im „Lehrbuch der Botanik" von Strasburger, Stuttgart 1978, S. 235.
Gedanke „Rot" (Magentarot) erzeugt in der Pyramide Weiß
Weiß
Orange-rot
Grün
Violett-blau
Gelb
Blau (cyanblau)
700
600
500
400 nm
Magentarot
Grün
Gelb
Cyan-blau
Weiß
Orange rot
Magenta rot
Violett-blau
Seite 16
Pyramidenforschung

archetypisch erspürt, als sie die Neun mit dem Himmelskreis gleichsetzten, der den Erdkreis berührt?
Das unten veröffentlichte Bild zeigt Ihnen das Pyramidengeheimnis mit dem 14/11 Stufenverhältnis im Prim-Sauerstoffatom auf das Stufenverhältnis von 7/4 im Quint Sauerstoffatom. Dieses 7/4 Verhältnis offenbart das "major - minor"-Gesetz Rudolf Hirsekorns.
Ein Teil des Pyramidengeheimnisses zeigt: Das Ansprechen sowohl der kleinen 9 und 7 als auch der kleinen 5 und 3 im Sauerstoffatom fördert die Absorbtion von Photonen, also die Sammlung von Energie.
Bioelektronische Messungen haben gezeigt, daß das Blut, der Speichel und der Urin von Menschen, die an typischen Zivilisationskrankheiten wie Krebs, Nervosität und Schlaflosigkeit leiden, eine verhältnismäßig große Menge überschüssiger positiver Energien besitzen. Im gesunden Schlaf eines Menschen wird zwar der Überschuß an positiver Elektrizität (H +- Ionen) immer durch Entladen abgebaut. Zivilisatorische Einflüsse aber hemmen diesen Abbau, wie Dr. Werner Kaufmann in seinem Artikel STANDORT - STRAHLENBELASTUNG BEI DER ENTSTEHUNG VON KREBS in dem Heft IMPLOSION schreibt. Auch Walter Kumpe, Vorkämpfer einer neuen Ära des Bauens nach bioenergetischen Erkenntnissen, beschreibt in seinem fesselnden Buch MACHEN UNSERE HÄUSER KRANK? wie sich die Menschen im Spannungsfeld der Kräfte durch falsches Bauen, aber auch durch falsche Ernährung, Kleidung, Schmuck, Elektrogeräte und ähnliches, krank machen. Er weist auf die Feststellung Dr. Aschoffs hin, daß "die Träger von elektrisch schwingendem Blut ausnahmslos auf geopatischen Reizstreifen leben".



In Heft Nr. 2/81 brachten wir einen Artikel von Michael Hesemann (SIND UFOS LEBENDE WESEN?), der in unseren Leserkreisen eine heftige Diskussion ausgelöst hat.
Nachfolgend bringen wir deshalb einen weiteren Aufsatz zu diesem äußerst interessanten Thema - mit weiteren Fakten, die vielleicht etwas mehr Klarheit in diesen Komplex bringen können. Unser Mitarbeiter Ferdi Heller, dem wir bereits viele interessante und wichtige Anregungen und Artikel verdanken, hat für uns in seinem Archiv gestöbert und Verblüffendes gefunden.

VON DEN LILITHS ZU DEN CRITTERN?

von Ferdi Heller

Dämonen oder Teufel hat es bekanntlich immer gegeben, so steht es in vielen Büchern geschrieben. Wer daran zweifelt, steht an einer Art Wendepunkt. Dort angekommen, muß man sich nach allen Richtungen orientieren. Das ist vor allem dann wichtig, wenn man wirkliche Forschung betreibt und dabei auf diese Phänomene stößt. Eine sehr gründliche Prüfung aller vorhandenen Indizien ist dabei ebenfalls notwendig. Jeder, der behauptet, diese Critter oder "foo fighters" (s. MYSTERIA 2/81, S. 7 ff.) seien nur ein elementarer Zweig der Evolution mit niedriger Intelligenz,und sie mit Einzellern oder simplen Fischen auf eine Stufe stellt, begeht einen Grundfehler. Unterschätzt ein Mensch diese Wesen und verdeutlicht das durch Verharmlosungen oder Verniedlichungen, ist er entweder von ihnen beeinflußt, so zu handeln, oder grenzenlos naiv.

Man kann annehmen, daß UFO-"Kontaktler" ihre schlechte Behandlung, auf physischem oder psychischem Sektor, nicht von einer für unsere Begriffe technisch hochentwickelten Rasse erfahren haben, da von Verbrennungen, wie ein eingebranntes Dreieck auf dem Bauch usw., gesprochen wurde, die abheilen können. Die schlimmsten Schäden ergeben sich dabei bekanntlich im psychischen Bereich des einzelnen. - Dies können nur Wesen tun, die uns Menschen hassen.

Man braucht nicht stolz auf eine Begegnung mit solchen Wesen zu sein, die dabei jeden einzelnen zum "UFO-Geschädigten" machen. Die führen uns an der Nase herum und suggerieren dem einen oder anderen von uns auf telepathische Weise ein, daß sie ein Raumschiff in materieller Form wären und von zum Teil intelligenten Lebewesen gesteuert werden. Wie man weiß, ist aber nicht alles Gold, was glänzt.

Aber warum all diese bekannten Tatsachen im Vorspann dieses Artikels? Es ist oft gut, wenn man einen Spiegel vorgehalten bekommt, besser gesagt: einen "UFO-Spiegel".

Was also sind Liliths wirklich?

Die Menschheit hat böse Erfahrungen mit ihnen gemacht. - Adam war der erste, der von diesen Wesen bitter enttäuscht wurde. Eine Lilith war Adams erste Frau, wenn man den BLÄTTERN DER VORZEIT glauben kann. Sie waren demnach schon vor den Menschen und vor allem biologischem Leben auf der Erde. Es sind Energiewesen aus Licht, könnte man sa-

gen. Sie werden gut 1000 Erdenjahre alt. Die Critter, die "foo fighters", und wie sie noch genannt werden mögen, können nur die Liliths sein, denn Herder schreibt in BLÄTTER DER VORZEIT (J. G. Herder), dritte Sammlung, Gotha 1787, etwa folgendes:

> "Einsam ging Adam im Paradies umher: er pflegte die Bäume...
>
> Endlich blieb sein Auge an einem der schönen Luftwesen hangen, die, wie die Sage sagt, längst vor dem Menschen die Bewohner der Erde gewesen waren und die sein damals hellerer Blick (natursichtig) zu schauen vermochte. Lilis hieß die schöne Gestalt...
>
> 'Alle Geschöpfe, jedereiner bei sich selbst, leben in Gemeinschaft untereinander, o, daß diese schöne Gestalt zur Gattin würde!'
>
> Der Vater der Menschen hörte seinen Wunsch und sprach zu ihm:
> 'Du hast dein Auge auf eine Gestalt geworfen, die nicht für dich erschaffen ist; indessen deinem Irrtum zur Belehrung, sei dir dein Verlangen gewährt.'
> Er sprach das/die Wort(e) der Verwandlung und Lilis stand da in menschlichen Gliedern.
>
> Freudig wallete Adam ihr entgegen; schnell aber sah er seinen Irrtum ein: denn die schöne Lilis war stolz und entzog sich seiner Umarmung.
>
> 'Bin ich', sprach sie, 'deines Ursprungs? Aus Luft (Licht) des Himmels ward ich gebildet und nicht aus niedriger Erde. Jahrtausende sind mein Leben: Stärke der Geister ist meine Kraft und Wohlgeruch...Ich mag dein niedriges Geschlecht der Staubgeborenen mit dir nicht vermehren.'
>
> Sie entflog und wollte nicht wieder zu ihrem Manne (Adam) zurückkehren.
>
> (Der Herr) Gott sprach:
> 'Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gattin geben, die sich zu ihm füge.' (Also die 2. Frau.)
>
> Er schuf Eva, die Adam Männin nannte."

Soweit die Auszüge in Kurzform, die Klammervermerke sind vom Verfasser.

In der Fußnote heißt es weiter:

> "Lilith war, wie er (Adam), aus Erde gebildet; - ja gewiß aus feinerem Thone (Kaolin).
>
> Da strafte sie Gott und gab ihr den Fluch der Unsterblichkeit und das Geschäft schädlicher verbotener Künste. Noch schwebt sie als Teufelin in der Dämmerung umher; eine Feindin..."

Eine ähnliche Darstellung gibt es ja auch von Sammael:

> "Als Gott den Menschen aus Staube geschaffen
> und den verweslichen Staub gekrönt hatte mit
> seines Ebenbildes Krone, stellte er ihn den
> Engeln dar und allen Geschöpfen (wer war das?).
>
> Nur einer derselben...spottete sein:
> 'Bin ich nicht', sprach er, 'aus Licht geschaffen worden, nicht aus dem Staube? Der
> Feuerstrom, der vom Throne (Urenergie) fließt,
> gab mir das Wesen, und nicht die zerfallende
> Erde.'"

Diese Wesen können alle Formen annehmen, besonders die eines Menschen. Sie regenerieren alle 40 Tage und werden tausend Jahre alt. Eingeweihte wissen, daß etwa alle tausend Erdenjahre einmal jeweils die Möglichkeit besteht, diese Wesen unschädlich für die Menschen zu machen; wenn dieser Zeitpunkt aber nutzlos vertan wird, müssen wieder etliche Generationen von Menschen - rund 1000 Erdenjahre also - unter diesen Wesen leiden. Die UFO-Forschung wird dann ebenfalls nicht zum Ziel kommen und keinen direkten Kontakt mit wirklich raumfahrenden Rassen aufnehmen können.

Die Menschen der Vorzeit sahen diese Wesen besser, die Menschen ohne Hilfsmittel waren z. T. noch natursichtig. Das Erkennen (zwischen Gut und Böse) ist durch die Frucht vom Baum der Erkenntnis gekommen und hängt demnach vom optischen Sehen ab. Der Baum des Lebens, der für die Menschen bestimmt war, bleibt ihnen möglicherweise deshalb verborgen (nicht erkennbar).
Holen sich die Liliths usw. also die Früchte von dem Baum des Lebens der Menschen, können sie dadurch Tausende Jahre alt werden und dabei weiter ihre Macht ausbauen und die Menschen nur mißbrauchen?

Viele Worte haben einen Codewert, wie anzunehmen ist. So wird es auch mit den Liliths usw. sein. Es bleibt jedem selber überlassen, die Geister zu rufen, er soll dabei nur daran denken, daß die Alten sagten: "Wer die Geister rief, wird sie nicht wieder los!" Es sei denn, man kennt die sogenannten Bannworte.

Das englische Wort für diese Wesen ist 'Hamadryad' und bedeutet soviel wie 'Waldgeister'. Der Wortstamm kommt aus dem Griechischen, wie Langenscheid 1898 schreibt.
Südländer waren der Ansicht, daß sich die "Satansburg" in der Luft befand oder die Luft selber sei.

Auch die Bibel gibt an zwei Stellen Hinweise darauf.
Zunächst bei Epheser 2,2; 6,12; wo man glaubte, diese Wesen, die die Menschen besonders zu Sünden des Geistes verleiten, im Machtbereich der Luft zu erkennen.
Ein anderer (?) verleite die Menschen auf der Erde zu mehr körperlichen Sünden. S. a. I. Petr. 5,8: ein Dritter war zur Peinigung der Verdammten bestimmt...

In dieser Beziehung kommt das Wort 'Dryad' auch im französischen Sprachstamm vor und bedeutet ungefähr soviel wie 'freie Waldgeister', die sich aber überall hinbewegen können.

Jonas

Unter dieser Überschrift stellen wir hier eine interessante Hypothese zur Diskussion. Die Frage lautet: Wurde der Prophet Jonas von einem U-Boot gerettet? Was meinen unsere Leser dazu? In welchen prä-astronautischen Werken oder anderen Büchern sind ähnliche bzw. die gleichen faszinierenden Behauptungen geäußert worden wie hier? Bitte schreiben Sie uns, was Sie darüber wissen. Zuschriften bitte direkt an die Redaktion Dortmund. Danke!

Von Klaus RÜTTNAUER und der MYSTERIA-Redaktion

Der für die Prä-Astronautik interessante Teil beginnt im 2. Kapitel, Vers 1, im Buch des Propheten Jonas.

> "Aber der Herr verschaffte einen großen Fisch, Jonas zu verschlingen. Und Jonas war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte..."

Was war das für ein Fisch, der Jonas verschlang, als er nach einem Sturm von den Seeleuten aus dem Boot geworfen wurde und sich nun hilflos im Wasser befand?
War es ein Wal, wie die Bibel behauptet? - Ich halte dies für unmöglich, denn wenn Jonas auch lebend von einem Wal verschlungen worden wäre, dann hätte er doch wohl kaum noch drei Tage lang im Bauch des Wales leben können. Aber damit nicht genug, spuckt der Wal Jonas in dem Moment wieder aus, als er in der Nähe vom Festland schwamm!

> "Und der Herr sprach zum Fische, und der spie Jonas ans Land..." (Kapitel 2, Vers 11)

Wenn es kein Wal war, wie ich behaupte, von wem wurde Jonas dann "verschluckt"? -
Ich meine, daß Jonas von einem Untersee-Boot gerettet wurde, das nach einer Fahrt von drei Tagen Land erreichte; dort wurde Jonas abgesetzt.

Der Vergleich eines U-Bootes mit einem Wal ist doch treffend. Man denke dabei nur an die Größe eines Blauwals oder eines Pottwals. Und ein Mensch, der noch nie zuvor ein auftauchendes U-Boot gesehen hat, mag bei diesem Anblick schon denken, daß es sich dabei um einen Wal handelt.

Für Prä-Astronautik-Forscher sind besonders folgende Punkte gravierend:

1. Als "Herr" wurden oft die Außerirdischen bzw. deren führende Persönlichkeiten (Offiziere) bezeichnet;
2. Unsere Vorfahren setzten technische Geräte (wozu man sicher auch ein U-Boot rechnen kann) sehr oft mit Tieren gleich (ein Beipiel: Raumschiffe = Himmelsschlangen). Es ist also durchaus möglich, daß sie ein U-Boot als Fisch ansahen.
3. Obwohl, wie wir gleich noch sehen werden, der Aufenthalt in einem Walmagen für eine gewisse Zeitspanne durchaus möglich ist, mutet der Dreitagesaufenthalt recht ungewöhnlich an. Man denkt

hier viel eher an den Aufenthalt an Bord eines Schiffes.



Ein Wal beim "Blasen", wie die Walfänger sagen

Profil eines aufgetauchten modernen U-Bootes

4. Das Ausspeien erscheint ganz und gar unwahrscheinlich. War es nicht viel eher so, daß der Kapitän befahl ("Und der Herr sprach zum Fische..."): "Maschinen stop!"..."Jonas wird an Land gebracht..."

Nachfolgend müssen wir uns in diesem Zusammenhang eine tatsächlich stattgefundene Geschichte zu Gemüte führen, die wir unserem Archiv entnahmen und die hier keinesfalls unberücksichtigt bleiben darf. Anschließend mag sich jeder seine eigene Meinung hierzu bilden, um

deren kurze schriftliche Mitteilung wir hier noch einmal herzlich bitten möchten.

Hier nun die Fakten:

Die Annalen wissen von einem Matrosen, der von einem Wal verschluckt wurde und wieder herauskam! Die Geschichte befindet sich in den Archiven der britischen Admiralität. Es handelt sich hierbei um den einmaligen Fall des Seemannes James Bartley, der mit 21 Jahren auf dem Walfänger "Star of the East" anheuerte - das war im Jahre 1891.

Die "Star of the East" befand sich gerade vor den Falklandinseln, als das Ganze seinen Lauf nahm. - Ein Wal wurde gesichtet und verfolgt, die Harpunen waren bereit. Auch James Bartley befand sich in einer Schaluppe und nahm an der Verfolgungsjagt teil. Als das Riesentier getroffen war, begann es, zu tauchen - das Seil der Harpune rollte sich über 200 Meter ab, plötzlich jedoch hing es durch, und das bedeutete: der Wal tauchte wieder auf. Jederman war bereit, wie wahnsinnig fortzuschwimmen - man wartete schweigend.
Das Tier stieß direkt unter die Schaluppe und schleuderte sie samt Inhalt hoch in die Luft; sie wurde von dem tödlich verletzten Tier in Stücke zerschlagen.
Die Überlebenden wurden an Bord einer anderen Schaluppe gehievt. Zwei Männer fehlten, einer davon hieß James Bartley.
Der Wal tauchte einige Hundert Meter weit vom Schiff entfernt erneut auf - diesmal war er tot. Man holte ihn ein und befestigte ihn an der Außenseite des Schiffsrumpfs. Dann gingen die sogenannten Abdecker mit ihren großen Schneideschaufeln auf seinem Rücken an die Arbeit. Kurz vor Mitternacht legte man Magen und Leber des Wales frei und war sehr überrascht, als man feststellte, daß sich im Innern des Magens etwas bewegte. Man schnitt die dicke Magenhaut auf, und ein Fuß, der in einem Schuh steckte, kam zum Vorschein. In Sekundenschnelle befreite man - James Bartley. Er war bewußtlos, aber er lebte. Der Schiffsarzt begoß ihn mit einigen Eimern Meerwasser. Er kam wieder zu sich, schien allerdings den Verstand verloren zu haben, denn er schlug wie ein Verrückter um sich.
Zwei Wochen schwebte er in Lebensgefahr, und es dauerte noch einen weiteren Monat, bis er die Sprache wiederfand. Der Schiffsarzt schrieb einen ausführlichen Bericht und ließ ihn von allen Männern an Bord, die James Bartleys ungewöhnliches, ja schier unglaubliches Abenteuer miterleben durften, unterschreiben...
Bartley erzählte später folgendes:

> "Als das Boot zerbarst, wurde ich in die Luft geschleudert und starrte beim Herabfallen in das riesige Maul des Ungeheuers. Ich wurde brutal verschluckt und durch einen schleimigen Schlauch gezwängt. Ich weiß noch, wie ich mich gewehrt habe. Ich konnte nur mühsam Luft bekommen. Dann kam das totale Vergessen, bis ich in der Kapitänskajüte das Bewußtsein wiedererlangte."

Barley verbrachte fünfzehn Stunden im Bauch des Walfischs. Als er wieder herauskam, hatte er kein Haar mehr auf dem Kopf und am Körper, seine Haut war gebleicht, er war fast erblindet. Deshalb mußte er den Beruf wechseln und wurde Schuhmacher in seiner Heimatstadt Gloucester. Dort starb er siebzehn Jahre später.
Auf seinem Grabstein steht:

> "Hier ruht James Bartley, 1870 - 1909, der Jonas unserer Zeit; er lebte einen ganzen Tag im Bauche eines Walfischs."

ten - - - Auslandkorrespondenten berichten - - - Auslandskorresponden
ten berichten - - - Auslandskorrespondenten berichten - - - Auslandsk

Interview

von Reinhard Habeck, MYSTERIA/Prä-Astronautik-Korrespondent Österreich, mit

1. Prof. Dr. Ing. Harry O. Ruppe, Inhaber des Lehrstuhls für Raumfahrttechnik an der Technischen Universität München

Habeck: Gibt es in der Weltraumforschung konkrete Hinweise für die Annahme, daß außerhalb unseres Sonnensystems intelligente Lebensformen existieren?

Ruppe: Das ist eine sehr komplizierte Frage, man könnte einen ganzen Vortrag darüber halten. Ich will versuchen, es in Kürze abzufassen.
Soweit wir heute wissen, ist die Lebensentstehung auf der Erde ein natürlicher Prozeß und den Naturgesetzen des gesamten Universums eingeordnet, die alle homogen sind - da gibt es keine Unterschiede. Aus dieser Schlußfolgerung heraus möchte man annehmen, daß sich auch an anderen Stellen des Kosmos - wie bei uns - intelligentes Leben entwickelt hat. Alles spricht dafür, es ist eine ungeheure plausible Annahme. Wenn Sie aber ganz hartnäckig fragen, dann muß man sagen, einen Beweis dafür gibt es noch nicht. Vielleicht ist die Entstehung von Leben und Entwicklung ein so seltener Vorgang, der nur auf der Erde stattgefunden hat. Eine Reihe meiner Kollegen ist immer noch dieser Ansicht. Ich persönlich bin nicht dieser Auffassung, aber als Wissenschaftler muß man Glauben und Wissen unterscheiden.

Habeck: Wie steht es mit den UFOs? Was halten Sie von derartigen Erscheinungen?

Ruppe: Auch hier muß ich leider sagen, daß ich weder das eine noch das andere weiß. Es gibt viele durchaus ernstzunehmende Berichte, die dafür sprechen, daß es rein vom Prinzip her derartige Geräte geben könnte, aber ich kenne keinen naturwissenschaftlichen Beweis dafür. Auf der Kehrseite muß ich zugeben, daß ich von der Naturwissenschaft her auch keinen Beweis aufzeigen könnte, der die UFO-Existenz ausschließen würde. Trotz intensiver Beschäftigung mit dieser Thematik - in Amerika arbeitete ich bei einem Untersuchungsprojekt mit - kenne ich keinen Beweis dafür. Ich ordne UFOs in die Rubrik ein, wo ich mich offenhalte und keine feste Meinung in der einen oder anderen Richtung beziehen kann, weil die Grundlage in rationaler Weise dafür nicht verfügbar ist.

Habeck: Halten Sie eine ernsthafte UFO-Untersuchung dennoch für angebracht?

Ruppe: Ja. Ich halte es für wichtig und notwendig, daß sich Leute um die Klärung dieser seltsamen Erscheinungen - was immer sie sind - bemühen.



Habeck: Welchen Weg müßte die Weltraumforschung gehen, um vielleicht in ferner Zukunft mit außerirdischen Intelligenzen in Verbindung zu treten? Haben Sie eine bestimmte Vorstellung darüber?

Ruppe: Derzeit gibt es nur einen Weg, von dem wir wissen, daß er zu verwirklichen ist, ohne dabei sagen zu können, ob er erfolgreich ist. Gemeint sind große und empfindliche Antennen für Radiosendungen, die im Weltraum oder an der Mondoberfläche angebracht werden könnten. Jedenfalls an Stellen, wo sie den Erdstörungen entzogen sind. Nachweislich lassen sich dort wesentlich schwächere Signale empfangen, verstärken und aufzeichnen. Der erste größere Versuch wäre damit begonnen, ob er erfolgreich ist, bleibt natürlich dahingestellt.

Habeck: Was sind die nächsten Ziele und Pläne in der Raumfahrttechnik? Steht eine bemannte Marslandung bevor?

Ruppe: Da die Landung des NASA-Raumgleiters COLUMBIA ohne Probleme vollzogen wurde, wird der Transporter nun immer häufiger Verwendung finden. Allerdings nur in erdnaher Umlaufbahn, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die wirtschaftliche und sinnvolle Nutzung des erdnahen Weltraums aufzubauen. Was die Marslandung betrifft, so gibt es derzeit keine konkreten Vorstellungen über eine Landung. Technisch gesehen, ist es mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bereits Anfang der 90er Jahre möglich.

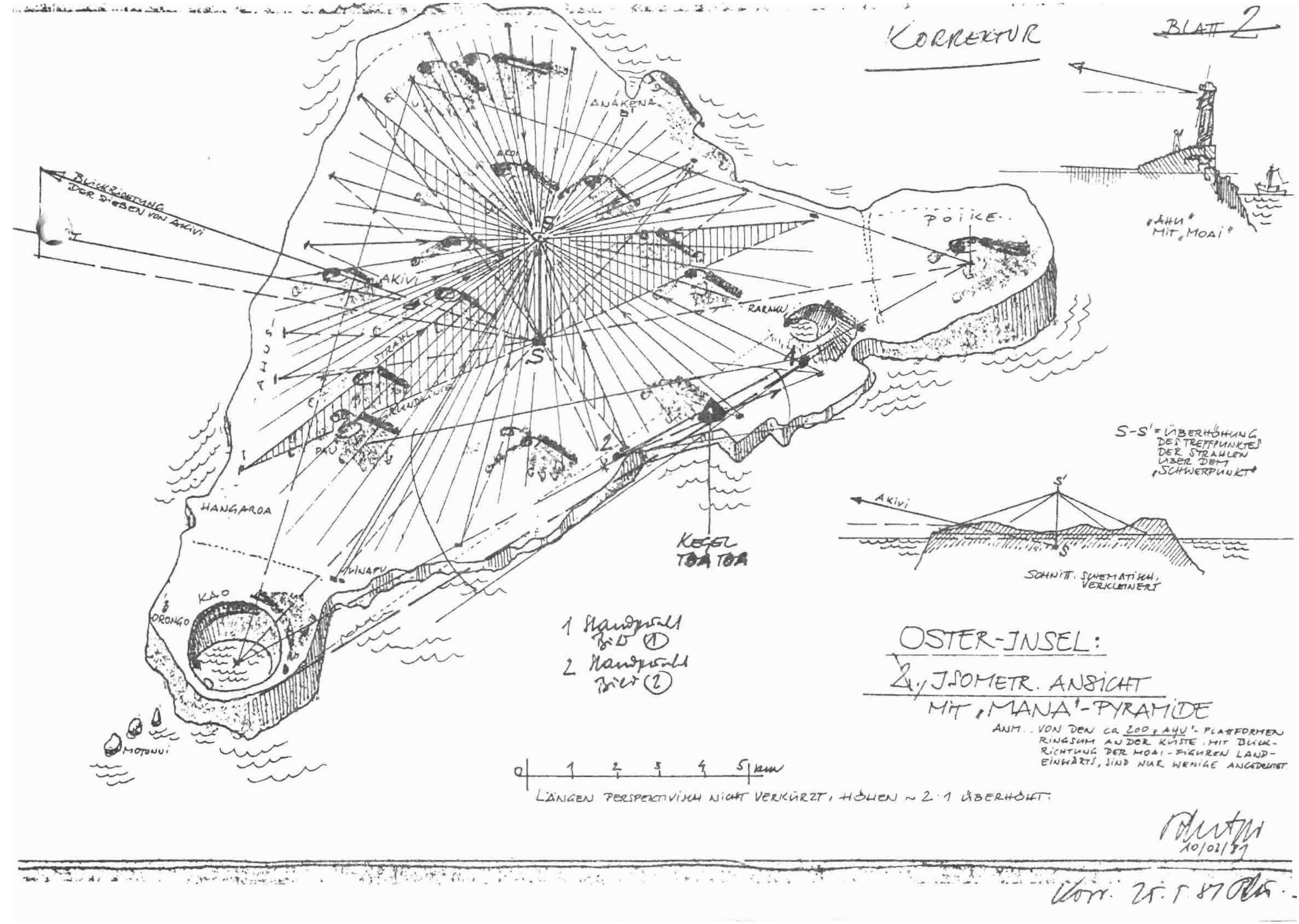
//

BERICHTIGUNG UND ERGÄNZUNG zu Heft 4/81

In unserer April-Ausgabe brachten wir ab Seite 4 einen ausführlichen Bericht von Ing. Rudolf Kutzer zum Thema Osterinsel.
Herr Kutzer berichtete darin von einer Reise zu dieser einsamsten Insel der Erde, von den Erlebnissen und Forschungsergebnissen, die er während dieser Studienfahrt gehabt bzw. erarbeitet hat. Es ergaben sich verblüffende Einzelheiten und Tatsachen, die er in seinem Beitrag DAS DREIECKSYSTEM DER OSTERINSEL den MYSTERIA-Lesern vorgestellt hat.

Im Rahmen seiner Arbeit zählte er auch die Teilnehmer dieser "Reise rund um die Welt" namentlich auf (Seite 4, 1.Absatz, Heft 4/81). Leider ist uns dabei ein kleiner Fehler unterlaufen, den wir erst während der Drucklegung bemerkten: dort ist stets die Rede von sieben Personen, es werden aber nur sechs genannt. Die Lösung des Rätsels ist einfach: wir haben jemanden vergessen, nämlich Herrn Willi Töllner, Duisburg, der uns deswegen sicherlich nicht allzu böse sein wird. Er sei hier nachträglich erwähnt.

Außerdem ließ uns Herr Kutzer wissen, daß er erst nach eingehender Auswertung von Film und Fotos erkannte, daß in seiner Zeichnung "Blatt 2" (4/81, S. 8) ein Fehler enthalten war: der "Kegel" (bzw. die "Pyramide") Toa Toa, den Ing. Kutzer für "künstlich" errichtet hält (wie wir glauben, eine allerdings sehr wichtige Erkenntnis), befindet sich dort zu weit vom Krater Rano Raraku eingezeichnet. Herr Ing. Kutzer überließ uns freundlicherweise eine Korrekturzeichnung, die wir der Vollständigkeit halber auf der nächsten Seite abdrucken.


KORREKTUR
BLATT 2
ANAKENA
POIKE
"AHU" MIT "MOAI"
BLICKRICHTUNG DER SIEBEN VON AKIVI
AKIVI
RARAKU
AHUS
STRAHL
S
S'
HANGAROA
S-S' = ÜBERHÖHUNG DES TREFFPUNKTES DER STRAHLEN ÜBER DEM "SCHWERPUNKT"
AKIVI
SCHNITT. SCHEMATISCH, VERKLEINERT
KEGEL TOA TOA
VINAPU
KAO
ORONGO
MOTONUI
1 Standpunkt Bild (1)
2 Standpunkt Bild (2)
OSTER-INSEL:
2, ISOMETR. ANSICHT
MIT "MANA"-PYRAMIDE
ANM.: VON DEN CA 200 "AHU"-PLATTFORMEN RINGSUM AN DER KÜSTE, MIT BLICKRICHTUNG DER MOAI-FIGUREN LANDEINWÄRTS, SIND NUR WENIGE ANGEDEUTET
0 1 2 3 4 5 km
LÄNGEN PERSPEKTIVISCH NICHT VERKÜRZT, HÖHEN ~ 2:1 ÜBERHÖHT.
10/02/81
Korr. 25.5.87

Wie wir in Heft 5/81 im Rahmen eines Leserbriefes schrieben, sollte das PERRY-RHODAN-MAGAZIN, das auch gelegentlich Berichte über die uns interessierenden Bereiche bringt, ab der Nr. 7/81 unter neuem Namen und in neuer Aufmachung erscheinen. Nun, daraus wird nichts. Der Pabel-Verlag entschloß sich nämlich kurzerhand, diese Zeitschrift ganz einzustellen, was uns etwas verwundert, aber nicht zu sehr überrascht. Zeigt es doch wieder einmal deutlich: Science-Fiction-Fans wollen Science-Fiction lesen, für Grenzwissenschaften haben sie nicht viel übrig. Die Redaktion arbeitet übrigens an einem Beitrag zu diesem Thema, da es sich in der Vergangenheit oftmals gezeigt hat, daß aus Gründen, die wir noch näher untersuchen wollen, gerade die angeblich so weltoffenen Science-Fiction-Leser plötzlich Scheuklappen überstülpen und taube Ohren kriegen, wenn es um UFOs oder Außerirdische in der Vorzeit geht, obwohl doch ein nicht gerade unbekannter SF-Autor wie Clark Darlton alias Walter Ernsting zu den Verfechtern der prä-astronautischen Hypothese gehört.

Hans-Werner Sachmann, Autor des Buches DIE EPOCHE DER "ENGEL" (Metzmaier Baden-Baden 1980) und MYSTERIA-Redakteur sucht eine geeignete Publikationsmöglichkeit für seine SF-Story KÜNSTLICHE BEFRUCHTUNG, die im PERRY-RHODAN-MAGAZIN erscheinen sollte und aus obenerwähnten Gründen nun dort nicht mehr veröffentlicht werden kann. Interessenten also bitte melden.

Charles Berlitz, Autor der Bücher GEHEIMNISSE VERSUNKENER WELTEN (Societäts Frankfurt 1973), DAS BERMUDA-DREIECK (Zsolnay Wien/Hamburg 1975), DAS ATLANTIS-RÄTSEL (Zsolnay 1976), SPURLOS (Zsolnay 1977), DAS PHILADELPHIA-EXPERIMENT (Co-Autor: W. L. Moore) (Zsolnay 1979) und DER ROSWELL-ZWISCHENFALL (Co-Autor: W. L. Moore) (Zsolnay 1980) wird, wie uns bekannt wurde, als nächstes Buch nicht eine Arbeit über die sagenhafte "Bermuda-Dreieck-Pyramide" veröffentlichen (wie einige bereits vermuteten), sondern ein Manuskript über Voraussagen, Seher, Visionen, Endzeitprophezeiungen u. ä.

Wir möchten gerne spätestens im kommenden Jahr für die MYSTERIA-Hefte sogenannte Sammelordner herausgeben, sind uns aber noch nicht ganz im klaren, wie diese von der Einhängevorrichtung und vom Layout her beschaffen sein sollen. Außerdem spielt natürlich auch die finanzielle Seite eine nicht unbedeutende Rolle. Wer kann Vorschläge machen? Was wird von Ihnen, liebe Leser, gewünscht? Bitte lassen Sie es uns wissen.

Neue Dia-Serien sind in Vorbereitung. Wenden Sie sich bitte an die Chefredaktion oder warten Sie das Erscheinen unseres Gesamtkatalogs ab, der alles enthalten wird, was wir derzeit im Programm haben.

//

<u>In Vorbereitung für die kommende Ausgabe:</u>

Hartmut Rißmann, Autor des prä-astronautischen Romans EIN GRAB IM WELTRAUM (Ellenberg Köln 1981), stellte uns ein interessantes Manuskript - WAS IST DAS GEHEIMNIS VON FATIMA? - zur Verfügung, das Sie neben vielen anderen außergewöhnlichen Beiträgen in der Nr. 7/81 lesen können.


ECON
Abenteuer zwischen Himmel und
Erich vo
DÄNIKE
Reise nach Kiribati
SUPER S ERICH
PERRY
KASSKARA
HABECK